

9. Kapitel

Am nächsten Morgen erwachte Julia schon früh. Sie lag im Bett und dachte über den gestrigen Tag nach. Sie erinnerte sich an die Verfolgungsaktion am Vormittag. Julia zog sich die Decke über den Kopf. Das war ihr immer noch peinlich. Der Nachmittag mit Tante Fe und Merle hingegen war besonders schön gewesen. Sie hatten Eis gegessen und dabei so viel gelacht, dass Julia für kurze Zeit Maria und den Diebstahl komplett hatte vergessen können. Aber nun fiel ihr alles wieder ein. Wie konnten sie Maria bloß auf die Spur kommen?

Sie hörte Maria in der Küche werkeln. Langsam zog sich Julia an. Was ihr dieser neue Tag wohl bringen würde? Als sie in den Flur kam, sah sie Marias Tasche auf dem Schuhschrank liegen. Sie war geöffnet! Im nächsten Moment hatte Julia die Tasche auch schon in der Hand. Doch noch bevor sie alle Gegenstände herausnahm, wurde ihr plötzlich ganz mulmig zumute. Sie konnte doch nicht einfach fremde Taschen durchsuchen.

Schnell legte sie die Tasche wieder auf den Schuhschrank. Sie war dabei jedoch zu hektisch, denn die Tasche fiel hinunter und sämtliche Utensilien verstreuten sich auf dem Fußboden. Julia versuchte, alle Teile einzeln wieder in der Tasche zu verstauen: Zigaretten, Schmink-

täschchen, Taschentücher, Bürste. Doch halt, was war das? Ein bekritzelter Zettel! Julia las:

WIR TREFFEN UNS HEUTE BEI DER ALTEN FABRIK UM 17 UHR! BRING DIE WARE MIT! RICK.

Julias Herz raste zum Zerspringen. Was hatte dieses Treffen zu bedeuten? Es hörte sich geheim an. Und was war mit ‚Ware‘ gemeint? Doch nicht etwa ... die Uhr, ... die Kette? Plötzlich öffnete sich die Küchentür und Maria erschien. Schnell packte Julia den Zettel in die Tasche und machte sich daran, die anderen Utensilien einzupacken. Ohne aufzuschauen sagte sie: „Tut mir leid, Maria. Die Tasche ist runtergefallen.“

Maria riss ihr die Tasche aus der Hand. Sie schrie: „Du hast an meiner Tasche nichts zu suchen!“

Julia zitterte. Sie schaute immer noch nicht auf: „Sorry, Maria, aber die Tasche war offen und ist runtergefallen.“

Wütend verschloss Maria ihre Tasche und brachte sie in die Küche. „Die nehme ich mit. Wer weiß, zu was du alles fähig bist?“, sagte sie wütend und verschwand in der Küche.

Im selben Moment erschien an der Schlafzimmertür eine ganz verschlafene Tante Fe im Nachthemd. „Was ist denn hier los?“, fragte sie.

Julia hatte sich indessen wieder erhoben. Sie versuchte ruhig zu wirken, obwohl sie innerlich

völlig aufgelöst war. „Ach nichts, Tante Fe. Marias Tasche ist runtergefallen und da habe ich sie wieder eingeräumt. Leider hat ihr das nicht gefallen.“

Tante Fe schüttelte den Kopf. „Und deshalb muss man so schreien?“ Dann ging sie zu Julia und streichelte ihr über den Kopf. „Ach, mach dir nichts draus. Du weißt ja, warum Maria so ist.“

Ja, das wusste sie. Und sie wusste noch etwas anderes. Maria hatte so gereizt reagiert, weil sie Angst hatte, dass Julia den geheimen Zettel finden könnte. Der Zettel! Julia musste schnell in ihr Zimmer. Sie lächelte Tante Fe so gut es trotz Aufregung ging an und sauste in ihr Zimmer. Auf einen Block schrieb sie:

TREFFEN UNS HEUTE BEI DER ALTEN
FABRIK UM 17 UHR! BRING DIE WARE
MIT! RICK.

Der Zettel wanderte in ihre Hosentasche. Dann ging sie zum Frühstück. Das verlief in äußerst gedrückter Stimmung. Maria saß dort immer noch wütend und schmierte sich lustlos ein Brötchen. Julia war einfach zu aufgeregt, um etwas zu essen. Nur Tante Fe war bei bester Laune: „Morgen kommt Paul wieder. Freust du dich auch so wie ich?“

Julia lächelte und nickte. Sie war wirklich beruhigt, dass Onkel Paul wiederkam, jetzt, wo Tante Fe sich offensichtlich eine Kriminelle ins Haus geholt hatte.

„Vielleicht kann Paul dann auch mal einen Tag mit dir nach Dänemark fahren. Wäre das was?“ Julia nickte wieder. Tante Fe schien sich über Julias einsilbiges Verhalten zu wundern. Da fiel ihr etwas ein. „Ich wollte dir noch etwas erzählen. Gestern habe ich in einer christlichen Zeitschrift gelesen, dass im Herbst eine tolle Mädchenfreizeit an der Ostsee in Heiligenhafen stattfindet. Dorthin kommen auch viele Mädchen aus Hamburg. Bestimmt sind auch welche aus der Kirche bei euch um die Ecke dabei. Hättest du nicht Lust, mit Merle im Herbst dorthin zu fahren? Natürlich nur, wenn deine Eltern das erlauben.“

Julia dachte plötzlich gar nicht mehr an Maria und den Kriminalfall. Eine Mädchenfreizeit mit Merle? Das wäre super. Und wenn sie dann noch andere Mädchen aus ihrer Nähe kennenlernen würde, die auch an Jesus glauben, wäre das noch besser. Tante Fe hatte wirklich immer wieder gute Einfälle und Ratschläge.

„Ach, Tante Fe, das wäre Klasse. Das würde ich wirklich gern machen“, stimmte Julia Tante Fe begeistert zu.

Nun meldete sich Maria zu Wort: „Also, das würde ich furchtbar finden. Den ganzen Tag mit irgendwelchen fremden Mädchen verbringen, die dann auch noch so christlich tun.“

Julia wurde wütend. Sie hatte eben gar nicht mehr an den Zettel und Maria gedacht. Aber jetzt war alles wieder da. Und nun noch diese blöde Äußerung von Maria.

Fe versuchte wie immer, freundlich zu Maria zu sein. „Ich glaube, es kann ganz schön spannend sein, neue Mädchen kennenzulernen. Und über Gott zu reden, kann übrigens auch spannend sein.“

„Ich weiß nicht, was am christlichen Glauben interessant sein soll. Meine Oma sieht das auch so wie ihr. Für sie ist es ja okay, sie ist alt. Aber sich als Jugendlicher an irgendwelche Vorschriften zu halten, das finde ich echt beknackt“, provozierte Maria und trank geräuschvoll einen Schluck Kaffee.

Tante Fe blieb immer noch freundlich. Julia fragte sich, wie sie das schaffte. „Aber, liebe Maria, Gott ist doch niemand, der da oben auf dem Thron sitzt mit erhobenem Zeigefinger und uns Menschen verurteilt. Im Gegenteil, er liebt jeden Einzelnen von uns so sehr. In der Bibel steht, dass er sogar auf jeden kleinen Sperling achtet. Wie sehr muss er dann erst auf unser Leben aufpassen.“

Maria starrte auf ihr Brötchen. „Ich glaube nicht, dass er sich für mich interessiert.“

Jetzt legte Tante Fe ihre Hand auf Marias Arm. „Doch, Maria, gerade Sie sind für ihn wichtig. Egal, was Sie in Ihrem Leben getan haben. Er möchte, dass Sie zu ihm kommen und neu mit ihm anfangen.“ Einen Moment war es ganz still. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können.

Mit einem Mal stieß Maria Tante Fes Hand zur Seite. Sie schrie beinahe: „Das ist doch alles Blödsinn. Wo war Gott denn, als mein Vater

mich schlug? Wenn ich ihm so wichtig bin, warum hat er mir dann nicht geholfen?"

Tante Fe antwortete leise: „Er war da. Er hat mit Ihnen gelitten. Er möchte Ihr Vater sein, der Vater, den Sie immer vermisst haben.“

Julia sah, wie sich Maria ein paar Tränen aus den Augen wischte. Doch im selben Moment sprang sie auf und rief: „Entschuldigen Sie, ich habe zu tun.“ Daraufhin nahm sie ihren Teller und ihre Tasse und verschwand in der Küche.

Tante Fe seufzte: „Ach, die arme Maria. Sie ist innerlich so verletzt.“

Julia wollte etwas sagen, aber sie biss sich auf die Zunge. Sie wollte jetzt nicht über Maria sprechen. Sie dachte an den Zettel in der Hosentasche. Sie musste jetzt zu Merle. Schnell verabschiedete sie sich von Tante Fe, die reichlich verdutzt dreinschaute.